

KIRCHE UNTERWEGS

www.kircheunterwegs.de

der Bahnauer Bruderschaft e.V. | 71554 Weissach im Tal

Freundesbrief Nr. 85 | November 2010 – März 2011



ROLLENTAUSCH AUF ZEIT

Vom Dauercamper zum Kirchencamper

DER MENSCH IST MEHR ALS EIN SCHAF

„in Gottes Augen sind wir Menschen unendlich wertvoll“

BILDUNGSINITIATIVE: KURSE ZUM GLAUBEN

„Was glaubst du eigentlich?“

IN DER MITTE DER NACHT LIEGT DER ANFANG

Vom Umgang mit der eigenen Lebensgeschichte

Liebe Leserinnen und Leser,

Camping-Kirche bewegt!

Da werden Wohnwagen in halsbrecherischer Fahrt von Steinheim nach Münster gezogen – und der Beobachter fragt sich mit sorgenvollem Blick: Wer zieht hier wen? Da sind Lastenanhänger unterwegs und karren – Umzügen gleich – Verstärkeranlagen, Tische, Bastelmaterialien, Spielgeräte, Kopierpapier, Ton, Holz u.v.a.m. von A nach B; und die Männer an der Rezeption des Campingplatzes fragen ironisch: „Na, bringt Ihr wieder Eure Antiquitäten?“ Zeltauf- und -abbau, putzen, reparieren – Camping-Kirche bewegt.

Da besuchen Menschen das „Nachtcafé“ und hören mit großer Konzentration, wie Domkapitular Hagmann dem Mitarbeiter beim Interview Rede und Antwort steht:

„Sag mir, wie Gott ist“ – Und hinterher die bewegte Frage an den Interviewten: „Herr Hagmann, predigen Sie eigentlich auch so wie sie reden?“ – „Wie meinen Sie das?“ – „Ja so spannend und verständlich wie sie vom Glauben, von Gott und über Theologie geredet haben?!“ Das Bild von Glauben und Kirche hat sich bewegt!

Da sitzen Erwachsene im Kinderprogramm und folgen wie gefesselt den biblischen Geschichten. Ein paar Meter näher am Geschehen – die Kinder: Zwanzig, Fünfzig, Hundertdreißig – egal. Kinder und Erwachsene wirken äußerlich ruhig, sind aber offensichtlich innerlich tief bewegt von diesen uralten Geschichten, die davon erzählen, wie die Liebe Gottes Menschen bewegt: Damals in biblischer Zeit – und sichtbar auch hier und heute! Da ist der Händedruck: „Wir müssen! Der Urlaub ist zu Ende. Leider. Wetter war ja nicht so toll – aber, danke für alles!“ Eine zarte Träne sucht sich ihren Weg ins Freie. Die ungelungenen Worte, der Blick, die Gesten zeigen: Die Begegnungen im Urlaub unterm Dach des Kirchzeltes oder irgendwo auf dem Campingplatz haben Menschenherzen bewegt!

Da fragt mich Jakob mit großen Augen: „Wie alt muss man eigentlich sein, um in

Eurem Team mitarbeiten zu dürfen?“ Er meint es ernst, bewegend ernst! Jakob ist acht. Was hat ihn zu dieser Frage bewegt? Da sind ganz unterschiedliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Teams – rund 150 insgesamt, unterwegs von Nord nach Süd ... und wieder zurück. Bewegung pur! Aber auch unterwegs auf dem Campingplatz von Wohnwagen zu Wohnwagen – sie legen viele Kilometer zurück in einem Sommer. Der äußeren Bewegung entspricht die innere: Ein paar Lachfalten mehr und um viele Erfahrungen aus den Gesprächen, Diskussionen, Programmen reicher – so fährt man wieder heim. Angehört und bewegt von der Liebe Gottes.

„Mensch, hast du dich verändert!“

Ob es daheim jemand merkt, was in den Ferienwochen sich bewegt hat? Gestärkt an Leib und Seele, motiviert im Glauben und Vertrauen zu Gott, mit neuer Lust auch am Wohnort die Erfahrungen vom Ferienort ins Gemeindeleben einzustreuen? Nicht immer wird man dabei mit Verständnis und Interesse aufgenommen! Nicht immer findet der neue Glaube eine neue und pflegliche Heimat. Aber die zarten Pflänzchen der Liebe zu Gott oder der Lust an einer hoffnungstarken Gemeinde dürfen wachsen!

Danke

Tief bewegt von den Erfahrungen dieses Sommers sage ich Danke! Allen, die bei den Ferienprogrammen in irgendeiner Weise mitgewirkt haben. Danke! Allen Gastgeber und Geldgebern. Danke! Dem lebendigen Gott für alles Weggeleit, für die Zuversicht und Hoffnung, für alle Kraft auch in manch mühsamen Gesprächen und bangen Momenten! Danke! Und nun viel Freude beim Studieren unseres neuen Freundesbriefes!

Ihre / Eure Elke Heinrichsohn, Daniel Gulden, Friedemann Heinritz und



Manfred Zoll

Vom Dauercamper zum Kirchencamper

Cornelia und Kurt Helbig sind echte Dauercamper. Zusammen mit ihren Kindern Sarah (8) und Moritz (5) verbringen sie viele Wochenenden sowie Ferien am Breitenauer See bei Heilbronn. Wohnwagen, fest gezimmertes Vorzelt, Gasgrill und Liegestuhl sind ihre Grundausrüstung. In diesem Sommer haben sie allerdings ihren Dauerstellplatz für kurze Zeit verlassen: Sie sind mitsamt Wohnwagen für zwei Wochen aufs KIRCHE UNTERWEGS-Areal gezogen.

Wie lange seid Ihr schon am Breitenauer See als sogenannte Dauercamper?

Im Frühjahr 2006 haben wir unseren Vorbau gebaut und konnten dann an Pfingsten 2006 unseren ersten Urlaub als Dauercamper am Breitenauer See verbringen.

Was fasziniert Euch – und Eure Kinder – am Camperleben?

Unsere Kinder sind den ganzen Tag mit ihren Fahrrädern auf dem Platz unterwegs und treffen sich mit anderen Kindern. Das Wetter spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Als Camper kannst du alles etwas ruhiger angehen und hast laufend Kontakt mit anderen Campern.

Wie habt Ihr die KIRCHE UNTERWEGS kennengelernt? Was hat sie für die Gestaltung Eurer Ferien bedeutet?

Wir waren bereits vor 2006 als Feriencamper auf dem Platz und haben so die Teams um Bettina Braun und Thomas Möck kennen- und schätzen gelernt. Aber nicht nur für unsere Kinder sondern auch für uns war die „Camping-Kirche“ immer ein tolles Erlebnis und eine echte Bereicherung: Urlaub mit Mehrwert sozusagen.

Was hat Euch dazu gebracht, Euch als Mitarbeiter bei der Camping-Kirche anzumelden?

Die Arbeit im Team mit Kindern hat uns fasziniert: durch Bastel- und Spieleworkshops oder über die biblischen Wochenthemen den Kindern Jesus und Gott näher bringen, das hat uns fasziniert. So haben wir schon mehrmals über die Möglichkeit einer Mitarbeit gesprochen. Der endgültige Auslöser war dann ein tolles Gespräch mit Reinhard (Pfarrer als Durchgangscamper), Annerose (Teammitglied) und Raphael (Student an der Evang. Missionsschule Unterweissach) beim Nachtcafé 2009 im Kirchenzelt.

Wir waren so in unser Gespräch um Gott vertieft, dass wir dann irgendwann nachts selbst das Zelt zumachen und die Lichter löschen mussten, weil keiner mehr da war.

Wie erlebten Eure Kinder den Seitenwechsel? Musstet Ihr im Vorfeld Überzeugungsarbeit leisten oder waren sie sofort dabei?



Kurt Helbig im Gespräch mit Campern.



Sarah und Moritz waren sofort begeistert und auch besonders stolz, dass sie jetzt „Teammitglieder bei KIRCHE UNTERWEGS“ sein konnten.

Vom Dauercamper zum Kirchencamper: Wie ging es mit dem „Rollenwechsel“?

Insbesondere von Dauercampnern wurden wir sehr häufig darauf angesprochen. Viele fanden es faszinierend, dass wir unseren Wohnwagen abgebaut und 150 Meter entfernt – bei der Wohnwagenburg der KIRCHE UNTERWEGS – wieder aufgestellt haben.

Und wie hat sich die Beziehung zu Euren Mitcampnern verändert?

Durch die Gespräche mit einigen Dauercampnern haben sich deren „Berührungspunkte“ zum Kirchenzelt gelegt und wir haben manche zum ersten Mal im Kirchenzelt oder auch bei Veranstaltungen angetroffen. Wir haben hier durchweg positive Resonanz von den anderen Campnern erhalten.

Zusammen mit 22 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen für zwei Wochen auf engem Raum zusammenleben und ein Ferienprogramm mit allen Herausforderungen zu gestalten: Wie gings Euch in diesem Team?

Wir hatten das Glück, dass wir im absoluten Dream-Team waren. Da hat einfach alles gepasst. So treffen wir uns jetzt im November zu unserem ersten Nachtreffen; Pläne für den nächsten Campingeinsatz 2011 sind auch schon geschmiedet. Jeder war für jeden da, alle haben sich gegenseitig geholfen und wir haben viel miteinander gelacht. So erlebten wir eine tolle Gemeinschaft, die auch über die Ferien hinaus trägt.

Teammitglied oder Gast im Programm: Was macht den Unterschied?

Als Gast kommt man etwas später, bleibt dafür länger und hält noch einen Schwätz, wenn die Veranstaltung um ist. Man sieht nicht, was hinter den Kulissen laufen muss. Und als Mitarbeiter? Da kann ich nur sagen: Es war (positiver) Stress, der uns jedoch absolute Freude bereitet hat. Es gab fast rund um die Uhr was zu tun: Essen und Programm vorbereiten, Theater proben, Gespräche mit Campnern und Kindern, Programm durchführen, Aufräumen, Einkaufen, ... – und viele Kleinigkeiten, die man als Gast gar nicht wahrnimmt.

Campingsommer 2010: Wenn Ihr ein kurzes Fazit zieht ...

Nach dem Motto „Urlaub der Sinn macht“ durften wir tolle Tage erleben und merken, dass Camper, Kinder – aber auch wir – einiges „mitnehmen“ konnten. Besonders gefreut hat uns, dass sich viele Camper vor ihrer Heimreise bei uns für das Programm und die Arbeit bedankt haben. Für uns steht bereits heute fest, dass wir 2011 wieder dabei sind.



Manfred Zoll

Die Menschen haben was davon ...

Die Arbeit der KIRCHE UNTERWEGS wird zu einem großen Teil durch Spenden finanziert. Wir danken Ihnen sehr herzlich, wenn Sie diese Arbeit unterstützen können. Ob durch eine einmalige, herausragende oder regelmäßig Spende. Vielen Dank! Die KIRCHE UNTERWEGS kann dafür Spendenbescheinigungen ausstellen.

Spendenkonto der KIRCHE UNTERWEGS e.V.

Konto-Nr. 24110, bei der KSK Waiblingen, BLZ: 602 500 10

„Wenn KIRCHE UNTERWEGS ist...“

...erlebt man, wie Groß und Klein sich begeistern lassen, gemeinsam Leben entdecken und feiern. Ich fand es besonders spannend, wie es für die Urlauber auf dem Campingplatz sein würde, wenn Kirche auf einmal „zu ihnen“ kommt. Ich freute mich auf die Begegnungen, die Gespräche, die Kinder und was wir gemeinsam in den zwei Wochen erleben würden.

Wenn das Kinderprogramm begann konnte man sehen, wie die Kinder beim Singen strahlten, gespannt bei der Geschichte zuhörten und es manchmal kaum abwarten konnten, selbst bei den biblischen Geschichten mitzuspielen oder das Cajon zu spielen. Da war zu spüren, wie gut es den Kindern tat, dass KIRCHE UNTERWEGS zu ihnen war ...

Auch bei den Erwachsenen und Teenies konnte man erleben, wie Interesse geweckt wurde und Platz war, manche Skepsis und Vorbehalte loszuwerden. Fragen und Zweifel an Kirche und Glauben kamen auf, und genau das ist das Schöne, wenn KIRCHE UNTERWEGS ist: Man kommt ins Gespräch, kann sich austauschen, andere Sichtweisen kennen lernen und voneinander lernen. In der Beziehung zueinander und im Gegenseitigen kennen lernen, kann man erfahren, was andere Menschen geprägt hat, wie sie Gott erle-

ben oder nach ihm suchen.

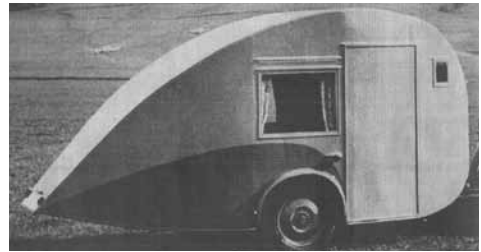
Die Gemeinschaft unter den Campern und ihr Interesse an den Angeboten machten das Programm und die Familienfeste oft zu lustigen und schönen Erlebnissen für die ganze Familie. Die Offenheit und Unkompliziertheit die viele Urlauber lebten, zeigten mir, dass es wichtig ist, Leben zu teilen und dazu gehört bei KIRCHE UNTERWEGS eben auch, den Glauben zu teilen.

Das Leben mit Gott findet nicht nur Sonntagmorgens im Gottesdienst statt, sondern auch überall dort wo wir unser Leben gestalten, bei der Arbeit, in der Familie im Freundeskreis und auch im Urlaub. Gott geht es um die Menschen, Gott geht es um uns. Und deswegen ist es gut, wenn KIRCHE UNTERWEGS ist. Auf Campingplätzen und auch in den Gemeinden!

Nicole Heinrich

Studentin an der Evang. Missionsschule Unterweissach.

WANTED: Wohnwagen



Damit unsere Teams beim nächsten Einsatz ein gutes Dach über dem Kopf haben und ein trockenes Plätzchen finden, wo sie nach getaner Arbeit ruhen können, suchen wir zwei bis drei funktionstüchtige, gut erhaltene Wohnwagen. Eine Kücheneinrichtung ist nicht nötig. Leider müssen wir altgediente Wohnwagen entsorgen – falls jemand zur Unterbringung von Bienen, Holz oder für andere Zwecke ein älteres Modell sucht, bitte melden! Informationen und Angebote bitte an Daniel Gulden 07184.293843 oder dg@kircheunterwegs.de.

Praktikum: Dabei sein ist längst nicht alles!

Die Campingarbeit der KIRCHE UNTERWEGS bietet gute Möglichkeiten zu einem Praktikum für angehende Erzieherinnen, Diakone, Theologen, Pädagogen ... Im vergangenen Sommer nutzten rund 30 Leute diese Praktikumsmöglichkeit. Wir legen Wert auf eine intensive Begleitung und Reflexion der Praktikumserfahrungen. Das intensive Leben im Team und die verschiedenen Programme bieten vielseitige Lernfelder! Nähere Infos im Internet.

Der Mensch ist mehr als ein Schaf

Kirchenrat Dr. Frank Zeeb arbeitet im Referat Theologie, Gottesdienst und Gesellschaft im Evang. Oberkirchenrat Stuttgart. In seinem Verantwortungsbereich liegt auch die KIRCHE UNTERWEGS. Beim Gottesdienst anlässlich der Sendung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Campingeinsätze und der Einführung von Elke Heinrichsohn in ihren Dienst bei der KIRCHE UNTERWEGS am 19. Juni hielt Dr. Zeeb die Predigt, die am Jahresthema „Sag mir wie Gott ist“ anknüpft.

Liebe Gemeinde,

was mich immer wieder fasziniert an Jesus, sind seine Beispiele. So müsste man erzählen können. Mit wenigen Worten die Pointe herausstreichen. Beispiele so wählen, dass sie für sich selbst sprechen. Schwierigste theologische Fragen in leicht verständliche Geschichten fassen. „Sag mir, wie Gott ist“. Ich kann das nicht sagen. Ich kann nur sagen, was ich mit Gott erlebe. Ich kann auch sagen, was die Theologie darüber sagt.

Aber in Gleichnissen redet Jesus so von Gott, dass man es versteht. Wie sieht Gott den Menschen? Was ist die Funktion des Gesetzes? Was heißt eigentlich „Heil“? Darum geht es in der Geschichte, die ich Ihnen vorlesen möchte.

„Und er ging von dort weiter und kam in ihre Synagoge. Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Sie fragten ihn und sprachen: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen?, damit sie ihn verklagen könnten. Aber er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, der sein einziges Schaf, wenn es ihm am Sabbat in eine Grube fällt, nicht ergreift und ihm heraushilft? Wie viel mehr ist nun ein Mensch als ein Schaf! Darum darf man am Sabbat Gutes tun.

Da sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und sie wurde ihm wieder gesund wie die andere. Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten Rat über ihn, wie sie ihn umbrächten. (Matthäus 12,9-14)

Lassen Sie uns genau hinsehen. Es steht nicht da, dass es sich um einen Gottesdienst handelt. Das griechische Wort „Synagoge“ heißt zunächst einmal Versammlungsstätte. Natürlich

werden da auch Gottesdienste gefeiert, aber der bessere Vergleich ist nicht „Kirche“, sondern Gemeindezentrum. Da kommt Jesus nun also hin, am Sabbat, und die Diskussion ist schon in vollem Gang. Das ist etwas typisch jüdisches, jedenfalls für die damalige Zeit. Die Menschen hatten eine große Freude am Debattieren. Was ist richtig? Was will Gott wirklich? Wie müssen wir die Worte auslegen, damit wir Gottes Willen erkennen und tun können? Was darf man am Sabbat und was darf man nicht?

Das ist nicht nur eine theoretische Frage, und es stimmt auch nicht, was man manchmal hört: Die Juden wollen das Gesetz besonders genau erfüllen, weil sie sonst nicht in den Himmel kommen. Richtig ist vielmehr: Die Juden wollen das Gesetz besonders genau erfüllen, weil sie Gott und sein Wort so sehr lieben, dass sie ihm zuliebe alles richtig machen wollen.

Und außerdem gibt es eine alte jüdische Tradition, die besagt: Wenn ganz Israel den Sabbat halten würde, nur einen einzigen Sabbat, dann freut sich Gott so sehr, dass er an demselben Sabbat sein Reich auf Erden anbrechen lässt. Es ist also ganz wichtig, genau zu wissen, was Gott will und was man am Sabbat tun darf und was nicht. Genau deshalb wollen die Anwesenden dem Wanderprediger aus Nazareth so übel. Es geht nicht darum, Jesus zu mobben und auch nicht darum, die Tradition hoch zu halten. Es geht – ironischerweise – darum, dass Jesus durch seine Auffassungen vom Sabbat nach Meinung der Pharisäer das Kommen des Messias verhindert.

Trotzdem gilt die Spielregel: Man muss auch die Gegenseite hören.

Deshalb wird Jesus zu einem aktuellen Fall befragt. Ein Mann mit der kranken Hand steht in der Synagoge – wenn man könnte, dürfte man die Hand des Mannes gesund machen, denn Gott will das Leben. Oder dürfte man das nicht, denn Gott will, dass am Sabbat nichts verändert wird. Zwei grundsätzliche Prinzipien stehen gegeneinander. Was ist wirklich Gottes Wille? Die Antwort hat keine praktischen Folgen, denn der Mann ist unheilbar krank, aber man lernt daraus etwas, das man womöglich ein anderes Mal anwenden kann.

Sicher nicht ganz ohne Hintergedanken legt man also die Frage dem Wanderprediger aus Nazareth vor. Jesus soll seine Lehre vom Sabbat darlegen. Es gab ja verschiedene Schulmeinungen, was man am Sabbat tun darf und was nicht. Mit seiner Antwort muss Jesus sich bekennen zu einer dieser Meinungen. Mir kommt das gar nicht so fern vor, weil ich so etwas täglich erlebe. Fast jeden Tag wird mir eine Frage vorgelegt, die zunächst einmal ganz harmlos scheint. Der Fragesteller äußert ein Interesse an einem theologischen oder kirchenrechtlichen Thema. Aber es geht gar nicht um eine Antwort. Es geht darum, mich auszutesten. Wie antworte ich? Welche Quellen ziehe ich heran? Und bestätige ich das Vorurteil des Fragestellers quasi kirchenamtlich oder gebe ich eine abweichende Meinung, die dann wieder zeigt, wie verknöchert, verkommen oder sonst was „die Kirche“ ist. Jesus durchschaut die Absicht der Fragesteller. Er gibt keine direkte Antwort, sondern antwortet mit einer Gegenfrage: „Wenn einer von euch ein Schaf hat, und das fällt am Sabbat in eine Zisterne, würdet ihr es herausholen?“. Da ist die Antwort wohl klar: Natürlich würde man das.

Ein Schaf ist wertvoll und wäre bis am anderen Tag längst erstickt oder ertrunken. Daher sind sich alle theologischen Schulen einig, dass man in dem Fall – Sabbat hin oder her – das Schaf retten darf, denn Gott will das Leben. Hier kann also keiner widersprechen, zumal es ja das einzige Schaf des Mannes ist. Dieses Bild stammt übrigens aus dem Alten Testament, vom Propheten Nathan, als er David des Ehebruchs beschuldigt.

Was harmlos beginnt, wird mit dem nächsten Satz Jesu zu einem Skandalon.

Jesus zieht die Konsequenz: Wenn ein Schaf so wertvoll ist, dass man den Sabbat brechen darf, um wie viel mehr darf man es dann zugunsten eines Menschen, der doch Gottes geliebtes Geschöpf ist.

Das ist neu. Diese Auslegung war noch nie da. Das müssen die Pharisäer erst einmal verdauen und diskutieren. Und Jesus setzt sofort in die Tat um, was er über Gottes Willen aus der Geschichte vom Schaf ausdeutet und heilt den kranken Mann. Welch ein Schock: Da legt einer den Willen Gottes aus, mit einer Vollmacht und theologischen Souveränität, die alles übersteigt, was bisher da war. Und er lehrt nicht nur in Vollmacht

vom Willen Gottes zum Guten, sondern er bewirkt durch sein Wort, was er über Gottes Willen lehrt.

Sag mir, wie Gott ist. Ich kann das nicht, niemand kann das. Jesus sagt uns, wie Gott ist, und wie er den Menschen sieht. Und nur weil er uns das gesagt hat, können wir etwas über diese Frage wissen und dann auch anderen weitersagen.

Drei Hauptgesichtspunkte sind es, die mir hier wichtig scheinen:

Zum einen: Gott ist ein Gott, der bedingungslos liebt. Seine Gebote dienen dem Leben. Das ist oberstes Gebot. Wenn die Pflicht, den Sabbat zu halten, der Pflicht zur tätigen Nächstenliebe widerstrebt, muss die Sabbatpflicht zurückstehen.

Zum anderen: Gott will das Heil der Menschen. Wenn Jesus Menschen gesund macht, dann ist so ein Wunder stets ein Zeichen für Gottes Heilswillen. Der Mensch steht höher als jede formale Pflicht. Ein Wunder ist nie Selbstzweck, sondern es weist auf die andere Wirklichkeit Gottes hin. Heil und Heilung sind ähnliche Wörter, auf Hebräisch heißt das Schalom und bezeichnet beides.

Und drittens: In Gottes Augen sind wir Menschen unendlich viel wertvoller als alle anderen Geschöpfe. Wir sind geschaffen nach dem Bilde Gottes und gesegnet. Und Gottes Sohn wird Mensch, damit er uns Gottes Liebe und seinen Heilswillen verkündigt. Er sagt uns, wie Gott ist, weil er selbst Gott ist. Und er sagt es uns, weil er Mensch geworden ist.

Zum Schluss möchte ich noch die Pointe vom Schaf nennen. Das einzige Schaf eines Menschen ist ein besonders Tier, zu dem der Halter eine besondere Beziehung hat. Wertvoller als selbst das einzige Schaf ist der Mensch, jeder von uns. Und ganz besonders wertvoll sind wir, weil wir nicht x-beliebige Schafe eines x-beliebigen Schafhalters sind, sondern geliebten Schafe des guten Hirten. Der begleitet uns auf unseren Wegen, auch durch das tiefe und finstere Tal. Wohl dem, der sich von Jesus führen lässt an das frische Wasser und den reich gedeckten Tisch. Dieses Geleit, das uns allen verheißt, wünsche ich vor allem denen, die heute auf einen neuen Abschnitt im Dienst dieses Herrn gehen. Möge ihr Dienst ihnen selbst, und denen, zu denen sie gesandt sind, zum Heil dienen. Amen.

Camping-Kirche im „Madonnenlände“

Wo Japaner und US-Amerikaner historische Bauwerke bewundern war in diesem Jahr die KIRCHE UNTERWEGS mit einem kleinen aber starken Team zu Gast: Unweit der Touristenmetropole Rothenburg o.T. auf dem Campingplatz „Romantische Straße“ in Creglingen-Münster wurden wir sehr offen und herzlich von den Campingplatzbetreibern, den Campinggästen und den Einwohnern der umliegenden Orte willkommen geheißen. Kinderprogramme, Sandmann und weitere Veran-

staltungen wie Kino, Familienfest, Zirkusabend oder Wanderungen mit Fischer und Förster wurden gerne angenommen. Vor allem zu den Gottesdiensten ließen sich neben den Campinggästen viele Menschen aus den umliegenden Gemeinden einladen, was natürlich auch an der Mitgestaltung der Gottesdienste durch den Posaunenchor und die ortsansässigen Pfarrer lag. – Die Besitzer des Campingplatzes, Elke und Jens Hausotter, erzählen von ihren Erfahrungen in der ersten Saison mit der Camping-Kirche.



Elke Heinrichsohn (l.)
und Elke Hausotter (r.)

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit KIRCHE UNTERWEGS?

Erfreulicherweise wurden wir von Herrn Gulden angerufen und gefragt, ob wir uns eine Zusammenarbeit auf unserem Campingplatz vorstellen können. Dies hat uns sehr gefreut, da wir längst nicht die Größe anderer Campingplätze haben, auf denen seither die KIRCHE UNTERWEGS ihr Ferienprogramm abhält.

Es gibt ja auch noch andere Programmangebote für Campingplätze. Warum habt ihr euch gerade für KIRCHE UNTERWEGS entschieden?

Leider haben wir auf unserem Campingplatz nicht die Größe um ein ausgiebiges Animationsprogramm mit z.B. Disco anbieten zu können, da uns das Personal und die Ausstattung fehlen.

Was habt ihr euch von dem Einsatz der KIRCHE UNTERWEGS erhofft?

Eigentlich wussten wir gar nicht so recht was auf uns zukommt, da dies das erste Mal war für uns ein Versuch etwas Neues zu machen. Durch den Aufenthalt der KIRCHE UNTERWEGS hatten wir uns erhofft die Kinder und Eltern auf dem Campingplatz so-



wie viele Einheimische aus der Umgebung ansprechen zu können.

Wenn ihr an die zwei Wochen zurückdenkt, was hat euch am besten gefallen, oder am meisten beeindruckt?

Am meisten hat uns die tolle Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der KIRCHE UNTERWEGS gefallen. Ebenfalls sehr erfreut waren wir, obwohl das Wetter schlecht

war, dass viele Kinder und auch Erwachsene bei vielen Programmpunkten teilgenommen haben. Am meisten beeindruckt haben uns die Zirkusabende. An diesen Abenden waren sowohl die kleinen als auch die großen Teilnehmer leidenschaftlich dabei und wollten alles ausprobieren. Ebenfalls beeindruckt waren wir von den Gottesdiensten die bei uns auf dem Campingplatz stattgefunden haben. Wir hatten nicht gedacht, dass so viel Interesse an einem Gottesdienst besteht.

Es wird auch nächstes Jahr wieder ein Ferienprogramm bei Euch geben. Auf was freut ihr euch besonders?

Eigentlich auf alles!

Wenn ihr für den nächsten Campingeinsatz von KIRCHE UNTERWEGS drei Wünsche frei hättet. Was würdet ihr euch wünschen?

Erstens die gleiche Begeisterung wie dieses Jahr. Zweitens noch mehr Teilnehmer und drittens natürlich schöneres Wetter (das hätten alle verdient)!

Und noch drei Frage, an Marc den achtjährigen Sohn der Familie

Was hat dir an der KIRCHE UNTERWEGS am allerbesten gefallen? Warum?

Das Basteln und Singen, weil es Spaß gemacht hat.

Freust du dich wenn die KIRCHE UNTERWEGS nächstes Jahr wieder kommt? Auf was freust du dich am meisten?

Ja! Auf den Zirkus und den Sandmann.

Wenn du dir fürs nächste Jahr etwas von der KIRCHE UNTERWEGS wünschen dürdest, was wäre es?

Eine Schnitzeljagd, eine Schatzsuche und eine Bachwanderung.



Marc (links), Campingplatzjuniorchef.

Elke Heinrichsohn

„Was glaubst du eigentlich?“

Kurse zum Glauben

Das Interesse an religiösen Themen ist groß. Bald täglich finden wir in den Medien Beiträge dazu. Menschen suchen Grundlagen und Orientierung im Leben. Die öffentliche Debatte über andere Religionen fordert dazu heraus, die eigene Glaubensvorstellung zu hinterfragen.

So gewinnt die Frage neue Relevanz: Was ist christlicher, im speziellen evangelischer Glaube? Wir sind als Kirchen, Gemeinden und Christen herausgefordert, Position zu beziehen, zu bezeugen, woran wir glauben, davon zu reden, was unserem Leben Halt und Hoffnung gibt.

Die Evangelische Kirche in Deutschland sieht im Interesse am Glauben eine Chance, um Bildungsangebote der Evang. Erwachsenenbildung und der Missionarischen Dienste zu bündeln und Kurse zum christlichen Glauben in Gemeinden als regelmäßiges Angebot zu installieren. Auch die Evangelische Landeskirche in Württemberg fördert diese „Missionarische Bildungsinitiative Erwachsenen Glauben“. In einer Steuerungs-

gruppe, in der auch Manfred Zoll, Leiter der KIRCHE UNTERWEGS, mitarbeitet, wurden unterschiedliche Glaubenskurse gesammelt und Veröffentlichungen sowie Fortbildungsangebote geplant. Sie werden im ersten Halbjahr 2011 erscheinen bzw. stattfinden (s.u.).

Ziel dieser missionarischen Bildungsinitiative ist es, interessierten Menschen in ihrer Nähe einen Glaubenskurs anzubieten und Glaubenskurse zum regelmäßigen Angebot in Gemeinden zu machen.

Manche Gemeinden boten bisher schon im jährlichen Rhythmus Glaubenskurse an. Oft mit zunehmendem Erfolg, denn er braucht eine Regelmäßigkeit um nachhaltig ins Bewusstsein der Menschen zu kommen. Darum lohnt es sich, Kurse zum Glauben als Regelangebot einer Gemeinde einzuführen.

Global denken, lokal handeln

Gute Ideen nützen nur, wenn sie bei den



Menschen ankommen: Darum müssen die Kurse zum Glauben vor Ort von Gemeinden oder Bildungseinrichtungen umgesetzt werden.

Dabei unterstützt die KIRCHE UNTERWEGS Gemeinden bei Planung, Vorbereitung und Durchführung von Glaubenskursen. Jüngst waren Manfred Zoll und Daniel Gulden in der die Evang. Kirchengemeinde Frickenhofen. Manfred Zoll stellte den Kurs „Daran glauben wir“ vor. Er wurde von uns 2006 auf Basis der gleichnamigen landeskirchlichen Verteilbroschüre entwickelt – und wird im Januar 2011 nach intensiver Bearbeitung in zweiter Auflage neu erscheinen. Bei diesem Kurs sind die Einheiten in sich abgeschlossen und können nach Interesse und zeitlicher Möglichkeit ausgewählt und kombiniert werden. (Nähere Info: www.daranglaubenwir.kircheunterwegs.de). Nach einer begleiteten Vorbereitung in Frickenhofen entstand schließlich ein Kursangebot von vier Abenden. Jeweils passend zu den Themen bereiteten die örtlichen Mitarbeiter ein Essen zu, das einen genussvollen Rahmen bot. Referenten der KIRCHE UNTERWEGS und der Gemeindepfarrer gestalteten die inhaltlichen Kursteile. Die markanten Themen wie „Menschwürde – wo fängt sie an, wo hört sie auf?“, „Schöpfung“ oder „Jesus – für mich hätte niemand sein Leben lassen müssen“ regten zu lebhaften Diskussionen an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzten sich dabei mit theologischen Fragestellungen auseinander und mit der Bedeutung für ihre Person, für ihr

Christsein. Genau darin liegt die Chance eines Glaubenskurses, in der Gemeinschaft mit anderen, im Hören, Schmecken, Nachdenken und Mitreden Grundlagen des Glaubens kennenzulernen, zu vertiefen und auf das persönliche Leben zu beziehen.

Gleicher Inhalt, verschiedene Gewänder

Ein Glaubenskurs kann frei nach den Interessen und den örtlichen Möglichkeiten gestaltet werden. Manche Kurse geben einen bestimmten Rahmen vor, andere nur die Inhalte. So können die Seminare als wöchentliche Veranstaltungsserie, als Gemeindefreizeit an einem attraktiven Urlaubsort angeboten werden. Die Homepage der „Bildungsinitiative Erwachsen glauben“ www.kurse-zum-glauben.de wird einen Überblick über die verschiedenen Kurse mit ihren theologischen und konzeptionellen Schwerpunkten geben.

Mission bildet

Das Interesse am christlichen Glauben nimmt zu. Der Mensch ist und bleibt ein auf Gott ausgerichtetes Wesen. Christen und Gemeinden stehen vor der Herausforderung, den Gott suchenden Menschen mit der erlösenden Botschaft Jesu Christi zu begegnen. Mission ist Bildung: Glaubensbildung, Herzensbildung, Persönlichkeitsbildung, Gemeindebildung. Für den Glaubenden, wie für den Zweifelnden oder Suchenden.

Friedemann Heinritz

Ein Glaubens-Kurs in ihrer Gemeinde?!

Glaube mit allen Sinnen

Sie heißen „Emmaus“, „Zwischen Himmel und Erde“, „Daran glauben wir“ oder „Spur 8“ – gemeinsam haben die Kurse zum Glauben das Anliegen, Menschen auf ihren Wegen des Glaubens zu begleiten. Dabei werden biblische Grundlagen vertieft, konkrete Bezüge ins Leben aufgespürt und Spuren der Hoffnung gelegt.

Glaubenskurse sind auf Kommunikation mit allen Sinnen angelegt! Daher bedarf es einer umfassenden Vorbereitung. Schon bei der Auswahl des Kurses ist es gut, gründlich

zu prüfen: Welche inhaltlichen Schwerpunkte setzt der Kurs? Wie ist er aufgebaut? Bei welchen Interessen knüpft er an? Was könnte Menschen reizen, den Glaubenskurs zu besuchen? Erfordert er kontinuierliche Teilnahme? Was sind seine Stärken und Schwächen? Wen wollen wir mit dem Kurs ansprechen? Welche Voraussetzungen bzw. Vorkenntnisse werden den Teilnehmern abverlangt? ...

Bei einem Kurs mit offenem Themenangebot können auch die Leute in die Auswahl mit einbezogen werden. „Vier von acht“ –

warum nicht per Abstimmung aus acht Themen die vier Favoriten bestimmen lassen?! Die Gestaltung der Abende: Apfelschorle und Knabbergebäck wirken ein bisschen wie aus den siebziger Jahren. Das sinnliche Ambiente (Musik, Raumgestaltung, Licht, Theater und Kabarett, Getränke, kleine Speisen, ...) sollte bei denen anknüpfen, die man erreichen will: Wer sind unsere Gäste? Was reizt sie? Was charakterisiert ihre Lebenswelt? – So kann Vertrautheit entstehen und Menschen spüren: „Ihr seid herzlich willkommen“. Wenn dies in der Einladung versprochen wird („herzlich willkommen“) dann sollten es die Gäste an den Abenden erfahren können! Mit allen Sinnen.

Zur Planung gehört, dass man gleich überlegt: Wann setzen wir den Glaubenskurs das zweite und dritte Mal an? Das gilt auch für kleine Gemeinden; gegebenenfalls kann man auch über Kooperationen mit anderen Gemeinden nachdenken!

Die beste Öffentlichkeitsarbeit ist Beziehungsarbeit: Gut formulierte Themen, eine pfiffige Einladung, eine gute Pressemitteilung, ein eMailverteiler ... sind wichtig. Aber die Kontakte zu den Menschen rechtzeitig aufzubauen und zu pflegen ist unerlässlich.

Ein Kursteam wird den „harten Kern“ der Glaubenskurse bilden – und selbst bei wiederkehrenden Themen Neues entdecken – weil ja die Gäste wechseln und ihre eigenen Kompetenzen in die Veranstaltungen einbringen, weil die eigene Lebenssituation sich ändern mag und man so mit anderen Augen die Dinge sieht und weil durch Wiederholungen sich manches vertieft und neue Fragen aufbrechen. Ein Team wird auch den umfangreichen Aufgaben eines Glaubenskurses gewachsen sein – und nicht nur die Vor- sondern auch die Nachbereitung anpacken und manche Aufgaben weiter in die Gemeinde hinein streuen.

Hilfe von außen

Bei Vorstellung, Planung und Durchführung von Glaubenskursen können Mitarbeiter der KIRCHE UNTERWEGS Sie vor Ort unterstützen; auch bei der Information und

Beratung in Kirchengemeinderat, Mitarbeiterkreis, Bezirkssynode, ... Rechtzeitige Terminabsprache ist dabei angesagt. Adressen: s. Impressum auf der Rückseite



Prälaturtage Kurse zum Glauben

In der Kooperation von Missionarischen Diensten (u.a. KIRCHE UNTERWEGS) und Erwachsenenbildung gibt es im Frühjahr folgende Einführungen:

- 25.3.2011 Herrenberg, Evang. Gemeindehaus, Erhardtstr. 4
- 26.3.2011 Schwäbisch Hall, Brenzhaus, Mauerstr. 5
- 7.4.2011 Ditzingen, Evang. Gemeindehaus, Münchinger Str. 2
- 8.4.2011 Friedrichshafen, Bonhoefferhaus, Bonhoefferweg 3

Jeweils 9 bis 16 Uhr

- Einführung in das Projekt „Kurse zum Glauben“
- Erfahrungsberichte
- Workshops zu ausgewählten Kursen

Information und Anmeldung zu den Prälaturtagen

Pfarrerin Maike Sachs, Gänshornstr. 11, 72813 St. Johann, Fon: 07122.825884, Mail: maike.sachs@elk-wue.de. oder: Sekretariat Frau Otto, Missionarische Dienste, Grüninger Str. 25, 70599 Stuttgart, Fon: 0711.458049418, Mail: sonny.otto@elk-wue.de

Manfred Zoll

In der Mitte der Nacht liegt der Anfang

Vom Umgang mit schweren Erlebnissen in der Lebensgeschichte

Bernd litt als Kind stark unter dem strengen und gesetzlichen Glauben seines Vaters. Nie durfte er mit den anderen in die Disco oder zum Tanzen gehen. Oft wurde ihm gedroht: „Pass auf wo das noch hin führt. Gott sieht alles!“ Nach Gesprächen mit Seelsorgern konnte er sagen, dass seine Vergangenheit zwar schwierig und sein Gottesbild eher dunkel war, aber dass er nun auf seine Kinder in Sachen Glaube keinen Druck ausüben wird.

Vielen Menschen ergeht es anders. Sie erleben die Erfahrungen ihrer Vergangenheit als Keim vieler Probleme. Erinnerungen an negative Erfahrungen kommen hoch, machen Angst. Sie fühlen sich von der Vergangenheit gefangen und der Weg in eine unbeschwertere Zukunft ist steinig. So stellt sich die Frage: Wie können Menschen mit der schweren Hypothek ihrer Vergangenheit so umgehen, dass sie befreit leben können?

Erfahrungen zeigen, dass es keine einfachen Lösungen gibt. Ratschläge wie: „Du musst vergeben.“ Oder: „es wird schon auch was Gutes gehabt haben...“ helfen nicht. Wer unter den schlechten Erfahrungen leidet, hat einen Heilungsprozess vor sich, der oft mühsam und schmerzhaft ist und Zeit braucht. Aber der sich lohnt, denn die persönliche Lebensgeschichte ist kein unausweichliches Schicksal.

Im Buch des Propheten Hesekiel (Kapitel 18) gibt es dazu eine sehr bemerkenswerte Stelle: „Und des Herrn Wort geschah zu mir: Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden“? So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne ... Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von

seinen Wegen und am Leben bleibt?“ Veränderung ist möglich! Der Prophet redete zu Menschen, die ihr Leben nur noch aus einer negativen und dunklen Perspektive heraus deuten konnten. Die Kinder litten unter den Folgen der Fehler und des Ungehorsams ihrer Väter und Großväter. Sie hatten das Gefühl, die Suppe ihrer Vorfahren auslöffeln zu müssen. In diese Depression und Resignation hinein spricht der Prophet: Ja, es gibt einen Teufelskreis, der aus dir nur das werden lässt, was andere verpfuscht haben; aber Gott will und kann ihn durchbrechen. Neues darf wachsen. Bei Gott gibt es nicht den Satz: „Bei dir ist Hopfen und Malz verloren ...“. Du brauchst nicht ein Leben lang andere verantwortlich machen. Die Ereignisse der Vergangenheit haben geprägt und verletzt aber sie haben nicht das letzte Wort über einen Menschen.

Gott ist der Grund, auf den man Neues gründen kann. Es gibt einen guten Grund, mutig vorwärts zu gehen, so dass aus Trümmern Neues wachsen und ein Heilungsprozess in Gang kommen kann.

Den Schmerz aushalten

Veränderung kann nur geschehen, wenn man sich eingesteht, dass sie notwendig ist, wenn man seine eigene Ohnmacht, Hilflosigkeit und Schwäche begreift und beklagt. Gerade die Klagepsalmen (z.B. Psalm 13; 31; 69, 86) laden ein, dem Unausprechlichen, eine Sprache zu geben. Es ist nicht leicht, innezuhalten und diesen Schmerz wahrzunehmen und auszuhalten. Aber es ist nötig. Man ist geneigt, davor zu fliehen, sich in Arbeit zu stürzen, ihn durch oberflächliche Begegnungen zu mildern. Aber nur durch den Heilungsprozess hindurch entsteht neues.

Das wird mit diesen Worten auf tröstliche Weise verstärkt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in deiner Schwachheit mächtig ...“ (2. Korintherbrief). Bei Gott haben gerade die mühsa-

men, unansehnlichen und schwachen Seiten des Lebens die Verheißung, dass aus ihnen etwas Wertvolles reift. Es ist wie bei der Perle, die in einer Muschel entsteht. Zunächst ist sie nur ein lästiges Sandkorn. Mit der Zeit verwandelt es sich in eine wertvolle Perle. Gott verheißt Gutes. So ist es gerade in aussichtsloser Lage notwendig, sich an die Verheißungen Gottes zu halten. Vielleicht ist es hilfreich, sich von einem Menschen segnen zu lassen. Hier wird spürbar: Gott ist auch in diesen dunklen Momenten da. Für viele Menschen ist das Gebet eine Quelle der Kraft: *„Herr Jesus Christus, Gottes Sohn – erbarm dich meiner.“*

Eine Entscheidung fürs Leben treffen

Wer sich auf den Weg eines Heilungsprozesses macht, ist mutig. Denn wer will, dass Neues wächst, muss die Entscheidung treffen, altes hinter sich zu lassen. Manchmal ist es leichter über Umstände oder Zwänge zu jammern, als die Zukunft zu gestalten. Das widerfahrene Leid soll nicht bagatellisiert oder verharmlost werden! Es geht darum, dass Neues nur dann entstehen kann, wenn Altes überwunden wird. Paulus formuliert im Philipperbrief im Blick auf belastendes aus der Vergangenheit: *„Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“*

Diese Entscheidung muss immer wieder neu getroffen werden. Auf dem Weg in die Freiheit wird es immer wieder Rückschläge geben. Dann braucht es Zeit, bis man wieder in die richtige Spur kommt. Gerade für solche Zeiten ist es wichtig vorher zu überlegen, wie man mit diesen Dingen umgeht, wer einem Mut zusprechen und wer einem helfen kann.

Die eigene Energie spüren

Zu Insoo Kim Berg, der Pionierin der lösungsorientierten Therapie, wurde eine Frau gebracht, die aufgrund schlimmer Misshandlungen an schweren Depressionen litt. Sie konnte ihr Leben nicht mehr

selbstständig gestalten und lag wochenlang apathisch, kraftlos im Bett. Insoo Kim Berg fragte diese Patientin: „Wie haben sie diese schlimme Zeit überstanden? Wie haben sie es geschafft, obwohl sie so leiden mussten?“ Die Patientin erzählte ihre Geschichte – aber nicht unter dem Fokus „Ich bin Opfer von Misshandlungen“, sondern unter dem Fokus „Ich bin ein würdiger und kompetenter Mensch und ich habe es geschafft nicht unter zu gehen.“ Dadurch erhielt ihre schwere Geschichte eine neue Richtung: „Ich habe zwar Schweres erlebt, aber ich habe es überwunden.“

Ein wichtiger Schritt im Umgang mit alten Verletzungen ist das Entdecken der von Gott geschenkten Kraftressourcen und Bewältigungsstrategien. Dabei wird klar, dass man zwar einerseits Opfer war aber andererseits sehr kompetent in notvollen Situationen gehandelt und sie überwunden hat. So werden die Selbstachtung und das Selbstbewusstsein gestärkt. Man kann eigene Schritte zur Bewältigung der Probleme gehen.

In Psalm 73 wird uns etwas sehr erhellen-des beschrieben. Der Psalmbeter hat viele Verletzungen erlitten. Es schmerzt ihn, dass es Menschen gibt, die Böses tun und denen es dennoch gut geht. Er zweifelt an sich selbst und an dem Weg, den er gehen muss. Daran geht er schier zu Grunde.

Aber dann hat er etwas Geniales entdeckt: *„... bis ich ging in das Heiligtum Gottes ...“*

Es gibt einen Ort, in dem seine Seele zur Ruhe kommen kann. Die Betonung liegt auf: „ich ging ...“ Der Psalmbeter ging einen kleinen Schritt, der große Wirkung hatte. Sein Leben wurde verändert.

Ein Schritt hin zur Veränderung kann auch der Weg zu einem Seelsorger oder Therapeuten sein. Ein anderer lösender Schritt könnte sein, dass man mit Menschen ins Gespräch kommt, die Ähnliches erlitten haben.

Versöhnung mit der Lebensgeschichte

Wer seine Geschichte nur negativ deutet, wird schwerlich ein versöhntes Ja zu sich finden.

Peter litt sehr unter den Sticheleien und Demütigungen seines Vaters. Noch als Erwachsener fühlte er sich klein, schwach und der eigenen Kräfte beraubt. In einigen Gesprächen, in denen er über sein Leid reden konnte und durch die er Abstand zu seiner eigenen Geschichte bekommen hat, kam er zu dem Gedanken: „Wer das überlebt hat, den haut so schnell nichts mehr um.“ Die Beschreibung und Deutung seiner Geschichte hat sich im Lauf der Gespräche verändert. Aus dem Vater, der ihn erniedrigte wurde ein Trainer, der ihn fürs Leben vorbereitete. Allein durch die neue Beschreibung und Bewertung der Geschichte verändert sich sein innerer Zustand.

Viele Menschen mit schweren Schicksalen sind über die Leiden hinweg gekommen, indem sie in ihrer Geschichte einen neuen Sinn gefunden haben. Die Fragen: „Was habe ich durch diese Erfahrungen gelernt...?“ oder „Wie könnte ich anderen aufgrund dieser Erfahrung helfen...?“ lösten den Knoten der negativen Verstrickung. Von Paul Gerhard weiß man, dass seine Lieder, die viele Menschen über Jahrhunderte hinweg getröstet und getragen haben, in schwersten Lebensphasen entstanden sind. Das Lied: „Befehl du deine Wege...“ ist entstanden, als die Familie nicht mehr weiter wusste. Durch die leidvolle Erfahrung konnte er vielen anderen in ihrem Leid helfen.

Einen Sinn finden

Ein wichtiger Schritt bei der Bewältigung schlimmer Erfahrungen ist die Suche nach einem Sinn, den die Lebensgeschichte künftig machen könnte. Dies setzt die Trauer über die schlimmen Erfahrungen voraus. Mit dem Entdecken eines Sinnes kann der Schmerz von Krankheit, Tod oder Verbrechen gemildert werden. Viele Menschen, die eine schwere Kindheit erleben mussten, können Eigenschaften und Fähigkeiten benennen, die sie durch die schwere Geschichte erlernt haben. Das rechtfertigt keinesfalls Fehlverhalten oder zugefügtes Leid! Aber es hilft, damit besser umzugehen. Anja, Tochter eines

gewalttätigen Alkoholikers konnte sagen: „Über meine Kindheit bin ich nicht mehr bitter. Sie hat mich gestärkt: Ich musste früh Verantwortung übernehmen und lernen, mit wenig Geld auszukommen.“

Einen Sinn suchen

Viele Menschen bleiben mit ihrer schwierigen Geschichte verstrickt, weil sie noch nichts gefunden haben, für das es sich lohnt zu leben. Anders ausgedrückt, wer etwas gefunden hat, das ihn motiviert und inspiriert, der wird auch Kräfte entwickeln können, die ihn stark machen, schweres zu tragen.

In der Mitte der Nacht

Auch mit verletzenden Erlebnissen, auch mit dunkeln Demütigungen lohnt es sich, Ja zum Leben zu sagen. Nicht zuletzt berührt dieses Thema ganz zentral die Botschaft von Weihnachten. Sie zeigt auf, dass die Dunkelheit, die Nacht und das Alte nicht mehr das letzte Wort über unser Leben haben. Das Licht der Geburt Jesu erstrahlt in den dunkelsten Lebensnächten und stiftet Sinn: Gott kommt in die Welt. Nun leuchtet das Licht der Hoffnung in die dunkelsten Ecken hinein.

Daniel Gulden

Seminare und Schulungen

Eheseminar : Es ist nie zu spät, eine glückliche Ehe zu führen

vom 10. bis 13. März 2011

Beziehungsseminar Bausteine für eine stabile Beziehung

15. bis 17. April 2011

Leitung und Referenten: Daniel und Ingrid Gulden.

Info: www.kircheunterwegs.de

Landesseminar KiBiWo (29.1.2011)

in Stuttgart und Impulstag KiBiWo

(19.2.2011) in Schwaigern.

Neuvorstellung der Arbeitshilfe „Theodor will's wissen“ – Schöpfung

Veranstaltet in Kooperation von Evang. Jugendwerk in Württemberg und KIRCHE UNTERWEGS. Info und Flyer: www.kircheunterwegs.de. Oder per Telefon – s. Impressum auf der Rückseite.

Kinderbibelwoche in der Zeltkirche Kohlstetten

Es war ein Abenteuer für die kleine Kirchengemeinde Kohlstetten, die Zeltkirche der Evang. Landeskirche einzuladen und dazu vier umliegende Gemeinden und die regional arbeitenden APIs zur Mitarbeit zu gewinnen. Mit Unterstützung durch Freddy Heinritz stellten wir uns für die Kinderbibelwoche einem brandneuen Thema: Ein himmlisches Gesicht – Geschichten über Jesus.

Die Eltern waren während des Kinderprogramms zum „Elterncafé“ im Zelt eingeladen. So konnten sie als Zaungäste die KiBiWo miterleben.

Die KiBiWo war eine sehr gute Erfahrung für alle Mitarbeiter/innen. Sie wollen in den folgenden Jahren – auch ohne die Zeltkirche – gemeinsame Kinderbibelwochen abwechselnd in den Gemeinden gestalten. So hinterlässt das „Großprojekt Zeltkirche“ nachhaltig Spuren in unserem Gemeindeleben. Wir sind dankbar für das Abenteuer Zeltkirche mit Kinderbibelwoche! Was zu Beginn als große Herausforderung vor uns stand, entwickelte sich zum Segen für alle Beteiligten.

Aus einem Bericht von Hanna Bader, Pfarrerin in Kleinengstingen

Zeltkirche & KIRCHE UNTERWEGS

Die KIRCHE UNTERWEGS arbeitet mit dem Amt für missionarische Dienste der Evang. Landeskirche in Württemberg bei der Zeltkirche zusammen. Das Zelt bietet einen einladenden, attraktiven und flexiblen Raum für ganz unterschiedliche Programmangebote und Zielgruppen sowie für die Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen. Dazu gehört meistens auch eine Kinderbibelwoche für die Kinder, bei deren Vorbereitung und Durchführung Mitarbeiter der KIRCHE UNTERWEGS bei Bedarf mitwirken. Unsere Erfahrungen aus der Kinderbibelwochen- und Campingarbeit kann dabei von großem Nutzen sein. Nähere Infos bei Friedemann Heinritz, s. Impressum auf der Rückseite.

fb

„Das Geheimnis des brennenden Dornbuschs“

Neue Arbeitshilfe für Kinderbibelwoche mit Musical-Gottesdienst!

Frei, endlich frei! Die Geschichte des Auszugs aus Ägypten faszinierte schon immer die großen und kleinen Menschen. Nun ist sie als Kinderbibelwoche verfügbar!

Sie spielt Geschichten von der Unterdrückung der Kleinen durch die Mächtigen – und von der großen Sehnsucht nach Freiheit.



Sie erzählt vom verzweifelten Irrweg durch die Wüste – und der treuen Wegführung Gottes. Ihr Thema ist Gottes Versprechen: „Ich bin stets für euch da!“ Das zählt auch für die Kinder!

Die Arbeitshilfe bietet die Möglichkeit, während der KiBiWo ein Singspiel einzuüben (Lieder, Theater, Kulissen, ...) und im Gottesdienst zu präsentieren. Texte und Lieder dafür sind abgedruckt.

Die Fakten

Umfang: 68 Seiten, DIN A 4
Entwürfe für vier bis fünf Kinderbibeltage plus Familiengottesdienst
Zahlreiche Spiel- und Bastelideen.
Preis: 5 €. Staffelpreise: ab 10 Hefte 4,50 € pro Heft. Zzgl. Versand.

Nähere Infos, Leseproben, Bestellung sowie unser gesamtes Sortiment an Arbeitshilfen und Kinderlieder-CDs in unserem neuen Web-Shop:
www.shop.kircheunterwegs.de

Gerne schicken wir Ihnen auch eine Liste der Arbeitshilfen zu! Kontakt s. Impressum auf der Rückseite.

Dieses Feld bleibt leer, damit die Post weiß, wohin damit ...

Unsere Camping-Menschen 2010

in kleiner Auswahl



*Sag mir,
wie Gott ist.*



KIRCHE UNTERWEGS

der Bahnauer Bruderschaft e.V.

Büro: Bruckäcker 9, 71554 Weissach im Tal

Leiter u. Geschäftsführer: Diakon Manfred Zoll
Ginsterhalde 28/1, 71554 Weissach i.T.

Fon 07191.61983, Fax 07191.71437, Mobil 01577.4728196

Mail mz@kircheunterwegs.de

Diakon Daniel Gulden, Haldenäcker 17, 73667 Kaisersbach

Fon 07184.293843, Fax 07184.293844

Mail dg@kircheunterwegs.de

Diakon Friedemann Heinritz, Justinus-Kerner-Str. 7, 71737 Kirchberg

Fon 07144.885490, Fax 07144.885491, Mail fh@kircheunterwegs.de

Elke Heinrichsohn, Rielingshäuserstr. 43, 71711 Steinheim,
Fon 07144.882945, Mail eh@kircheunterwegs.de

Bankverbindung der KIRCHE UNTERWEGS
Kreissparkasse Rems-Murr, BLZ 602 500 10 Konto-Nr. 24110

Freundesbrief der KIRCHE UNTERWEGS

Redaktion und Gestaltung: Manfred Zoll (mz).

Fotos: mz, archiv

Der Freundesbrief erscheint dreimal jährlich und wird auf Wunsch
kostenlos zugesandt.